



Hoffnungsvoller Blick in die Zukunft

Eritrea wird 20 Jahre jung



Danke

- ☑ Stiftung Barbara Christiane Koch, Bern, 3000 Fr., ungebunden
- ☑ Nachlass Gertrud E. Hagen, Winterthur, 65 990 Fr., ungebunden
- ☑ Heilig-Geist Stiftung, Zürich, 1098 Fr., ungebunden
- ☑ Rudolf Pfenninger, Meilen, 6000 Fr., Hörbehind.schule Keren
- ☑ Garage Erich Huber, Mellingen, 3500 Fr., ungebunden
- ☑ Kirchgemeinde Oerlikon, Zürich, 2700 Fr., ungebunden
- ☑ Dr. Susanna Züst, Zürich, 5000 Fr., ungebunden
- ☑ Marianne Häslar, Schaffhausen, 2000 Fr., ungebunden
- ☑ Brigitte Böschenstein, Zürich, 3000 Fr., ungebunden
- ☑ Christoph Rüegg, Zürich, 6000 Fr., ungebunden
- ☑ Rolf und Corina Anderegg-De Paoli, Konolfingen, 1300 Fr., ungeb.
- ☑ Marlise und Max Schweizer, Wettswil, 3000 Fr., ungebunden
- ☑ Ammann Telecom, Wettingen, 2000 Fr., ungebunden
- ☑ Elisabeth Schmid, Zürich, 5000 Fr., ungebunden
- ☑ Barbara Matile, Uerikon, 2000 Fr., ungebunden
- ☑ Harry und Irène Deschwanen, Liestal, 1500 Fr., Patenschaft
- ☑ Evang.-ref. Kirchgemeinde, Uitikon, 5000 Fr., ungebunden
- ☑ Kanton Nidwalden, 2000 Fr., Mikrokredit
- ☑ Aline Andrea Rutz Stiftung, Zürich, 3000 Fr., Mogogo
- ☑ Ferdinand Bürgler, Wettingen, 1200 Fr., ungebunden

Editorial



*Liebe Leserin,
Lieber Leser*

Wie oft in den letzten 20 Jahren bin ich im Mai für ein bis zwei Wochen in Eritrea um die Projekte zu besuchen und den Unabhängigkeitstag, den 24. Mai, zusammen mit den Menschen in Eritrea zu feiern.

Dieses Jahr ist es ein besonderer Anlass: Eritrea ist 20 Jahre jung geworden.



Asmara, die Hauptstadt ist im Festfieber: Seit dem 14. Mai schon finden jeden Tag Ausstellungen und Konzerte statt. Afrikanische Musikstars wie José Chameleone aus Uganda, Umoja aus Südafrika und Ahmed al Reyad aus dem Sudan sind auf der Hauptbühne am Babi Meskerem Square, im Cinema Impero, Cinema Roma und Cinema Asmara aufgetreten. Besonders bejubelt wurden die in den USA lebenden EriAm Sisters.

Gibt es einen Grund zum Feiern? Die Menschen feiern, weil es das Land, das eigentlich nicht sein darf, schon 20 Jahre lang gibt. Die äthiopische Regierung hat jüngst wieder einmal gedroht, nötigenfalls auch mit militärischen Mitteln einen «regime change», einen Regierungswechsel, in Eritrea durchzusetzen.

Eritrea ist auch nach 20 Jahren immer noch ein sehr armes Land. Der Aussenminister Eritreas, Osman Saleh, hat am 11. Mai 2011 an der vierten UNO Konferenz der ärmsten Länder (LDCs) in Istanbul darauf hingewiesen, dass Eritrea es nur schafft, die Armut zu überwinden, wenn es nach dem Prinzip der Selfreliance, also der Eigenständigkeit, die eigenen Ressourcen mobilisiert.

Wir konnten im Eritrea-Info immer wieder darüber berichten, dass weniger Mütter sterben als früher, dass weniger Kinder sterben, dass weniger Menschen an Malaria erkranken, dass weniger Mädchen beschnitten werden. Das ist ein guter Grund zum Feiern, auch wenn der Weg noch lang und schwierig sein wird.

Auch wirtschaftlich ist Licht am Horizont zu sehen: Seit Januar werden im Bisha-Bergwerk im Westen Eritreas 1000 Unzen Gold pro Tag gefördert. Nach Angaben des britischen Wirtschaftsmagazins «Economist» gehört Eritrea 2011 zu den am schnellsten wachsenden Wirtschaften der Welt.

In die Freude mischt sich aber auch Trauer: Trauer über die Söhne und Töchter, die auf ihrer langen Reise ins «Paradies Europa» im Mittelmeer ertrunken sind. Als ich in der Osternacht in der katholischen Kathedrale von Asmara am Gottesdienst teilnahm, galt die erste Fürbitte jenen, die auf der gefährlichen Reise nach Europa sind. In der grossen ortho-

doxen Stadtkirche Endamariam in Asmara fand eine Trauerfeier für die Ertrunkenen statt. In den Flüchtlingslagern in Tunesien, in Tripolis, in Misrata und in Bengasi warten Tausende von Eritreern auf eine Überfahrt ins «gelobte Land». Besonders gefährdet bei einer allfälligen Überfahrt sind eritreische Frauen und Kinder.

Wir bitten daher Bundesrätin Sommaruga, in einer einmaligen humanitären Aktion, 300 Frauen und 300 Kinder aus Tunesien und Libyen sicher in die Schweiz zu holen und ihnen hier vorläufige Aufnahme zu gewähren. Das wären eine eritreische Flüchtlingsfrau respektive ein eritreisches Flüchtlingskind auf 10 000 Einwohner. Für Wettingen AG zum Beispiel mit 20 000 Einwohnern würde das heissen, eine Frau mit ihrem Kind aufzunehmen.

Wir, die wir hier in der sicheren und wohlhabenden Schweiz leben, haben Grund zum Dank und Grund zur Freude: Sie als Spenderin oder Spender des SUKE haben in den letzten 20 Jahren dazu beigetragen, dass wir mit den Menschen in Eritrea viele kleine Wunder bewirken konnten.

Die Menschen in Eritrea sind stolz auf das Erreichte und feiern mit Würde den 20. Geburtstag ihres jungen Staates. Wir laden Sie ein, mit uns am 4. Juni 2011 in Winterthur mitzufeiern (siehe letzte Seite).

Ich danke Ihnen für Ihre Spende

Toni Locher, Präsident SUKE, Arzt

Gedanken zu einem berührenden Bild

Rahel, das achtjährige Mädchen auf dem Titelfoto, lebt im kleinen Bergdorf Adi Beza, fernab von dem, was in der Welt angeblich so wichtig ist. Ich bin berührt von seinem Blick: klar und stark, kein um Almosen bittendes Afrika-Negerkind, ein Blick voller Anmut und Hoffnung.

Es war am 28. April 2011: mein erster Besuch in diesem abgelegenen Bergdorf, in der Nähe der Kleinstadt Areza, wo das SUKE 1996 den Trinkwasserstaudamm baute. Noch im letzten Sommer konnte



terstützung des SUKE Stein-Beton-Furten gebaut. Jetzt ist Adi Beza ganzjährig erreichbar.

Vor 20 Jahren gab es hier noch keine Schule. Jetzt gibt es auf dem Dach der Schule sogar eine Solaranlage, sodass die Lehrer am Abend Schulvorbereitungen machen können und sogar manchmal im einzigen Fernseher des Dorfes einen englischen Fussballmatch – die meisten von ihnen sind Fans des Londoner Clubs Arsenal – anschauen können. Die Lehrerinnen und Lehrer, die Rahel unterrichten, sind im National Service, freiwillig kommt kein Lehrer in diese abgelegenen Dörfer, wo es keine Bar und selten Bier gibt und der Lohn nicht zum Leben reicht. Rahel kann zur Schule gehen, weil die Lehrer nicht in die Schweiz geflüchtet sind. Dafür gilt ihnen ein grosser Dank.

Rahel hat eine Lebenserwartung von 66 Jahren – vor 20 Jahren lag die Lebenserwartung in Eritrea noch bei 36 Jahren.

Rahel hat noch viel vor, ich wünsche ihr alles Glück!

Toni Locher

SUKE-News

Osterstände in Luzern und Baden

Am 21. April fand der traditionelle SUKE Osterstand in Luzern statt. Das bewährte Luzerner Standteam konnte dabei die schöne Summe von 1018 Franken einnehmen. Bereits eine Woche zuvor hat das Badener Standteam einen SUKE-Stand organisiert und dabei 893 Franken eingenommen.

Für das SUKE ist es immer sehr wertvoll, direkt von Mensch zu Mensch Informationen zu Eritrea und den SUKE Projekten weiterzugeben. Den beiden Standteams gebührt für ihren Einsatz der beste Dank!

SUKE Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am 18. Juni ab 14 Uhr in Zürich, Nussbaumstrasse 18, statt. Alle Aktivmitglieder sind herzlich dazu eingeladen.

der Bus die Dörfer des Unterbezirks nicht erreichen, weil in der Regenzeit die Sand- und Schotterpisten in den Flusstälern nicht passierbar waren. Im Herbst haben die Dorfbewohner mit der materiellen Un-

Impressum Eritrea-Info

Herausgeber, Texte:
Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE)
Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen
Telefon 056 427 20 40,
Internet: www.suke.ch
Fotos, wo kein anderes Copyright: SUKE

Druck: Wohler Druck, Spreitenbach



Unterstützen
Sie SUKE!
Spenden Sie auf
PC 84-8486-5
www.suke.ch

Wasser für Anseba – Phase II

Der SUKE Vorstand hat an seiner Sitzung vom April neben dem Jahresbudget für die Hörbehindertenschulen in Asmara und Keren auch eine zweite Phase des Projektes «Wasser für Anseba mit Hans Anton Rieder» bewilligt.

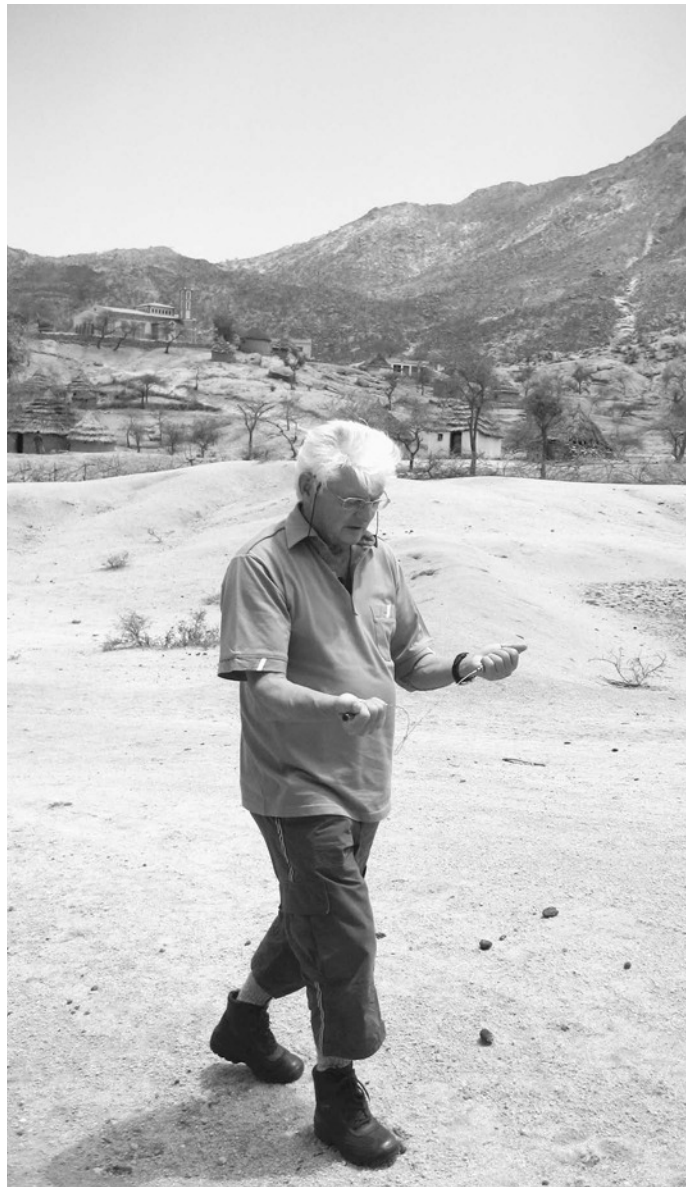
Die elf Subregionen der Anseba-Region leiden seit langem schon unter akuter Wasserknappheit. Der Wasserspiegel senkt sich jährlich um 0,75 Zentimeter. Von 182 im Jahr 1992 gebohrten Brunnen sind 35 bereits ausgetrocknet. Die Gründe dafür sind erratische Niederschläge, Erosion, Auswaschung durch starke Regen und die Übernutzung des Grundwassers durch Bewässerung. Zudem hat sich die Dauer der Niederschläge verkürzt, was bedeutet, dass das Wasser nicht in den Boden eindringen kann und oberflächlich abfließt. Vor 25 Jahren führten die Flüsse der Anseba Region während gut sechs Monaten Wasser, heute nur noch unmittelbar in der Regenzeit.

Nur knapp 6 Prozent der Menschen haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, in der Regel müssen stundenlange Wege zur nächsten Wasserstelle zurückgelegt werden. Zudem führt der Kampf ums Wasser zu Streitereien zwischen benachbarten Gemeinden. Da auch die Tiere an den wenigen Wasserstellen getränkt werden müssen, werden die Wasserstellen und somit das Grundwasser häufig durch Fäkalien verunreinigt.

Erfolgreiche Wassersuche

Der Walliser Rutengänger Hans Anton Rieder reiste im Mai 2007 auf Anfrage der Regionalverwaltung von Keren nach Eritrea, um in einem Pilotprojekt zwei Wasserbohrungen auszuführen. Projektpartner war die Regionalverwaltung von Keren. Die Administration wählte zwei Gebiete, die seit Jahren besonders stark unter Wassermangel leiden, für die Bohrungen

4



Hans Anton Rieder an der Arbeit.

westlich von Keren gelegen und das Dorf Dorok, das gut zehn Kilometer östlich von Keren gelegen ist.

Hans Anton Rieder markierte die beiden Bohrstellen in knapp einer Stunde. Die Bohrlastwagen wurden installiert und die Bohrungen begonnen. Es sollte sich herausstellen, dass die Bestimmung der Tiefe Hans Rieder Schwierigkeiten bereitete. Seine ursprüngliche Messung von 35 Meter musste auf 75, später auf 135 Meter korrigiert werden. Da Hans Rieder noch nie in Eritrea gebohrt hat, benötigte er eine Referenzbohrung, um seine Messungen nach den vorhandenen Bedingungen kalibrieren zu können. Für zukünftige Projekte könne er die Tiefe nun verlässlicher bestimmen, sagte er.

Im Dorf Dorok konnte auch in 150 Meter Tiefe kein Wasser gefunden werden. Hans Rieder verzichtet auf eine Weiterführung der Bohrarbeiten. Nach seiner Beurteilung kann es sein, dass die Bohrstangen durch das Auftreffen auf eine härtere Schicht abgelenkt worden sind und damit die Wasserader verpasst worden ist.

Im Begu-Tal dagegen wurde bei 109 Meter Wasser gefunden. Bei 135 Meter konnte die maximale Wassermenge von zwei bis drei Litern pro Sekunde gefördert werden.

Wasser für das ganze Jahr

Die Bohrung gibt heute kontinuierlich zwei Liter Wasser pro Sekunde. Mit der finanziellen Unterstützung von SUKE baute die Zoba-Administration Anseba eine kleine Infrastruktur zum Brunnen (Generator-Haus, Reservoir, Wasserverteilstelle und Viehtränke). Die Arbeiten konnten Ende 2008 abgeschlossen werden. Seither wird der Brunnen in Begu rege benutzt, da die übrigen Brunnen im Begu-Tal während der Trockenzeit austrocknen.

Das im April von SUKE neu bewilligte Projekt sieht vor, dass Hans Anton Rieder 12 bis 15 Punkte bestimmt, wo Wasser gefunden werden kann. Unmittelbar sollen dann an vier dieser Punkte Bohrungen durchgeführt werden. Bei den übrigen Punkten soll erst in den kommenden Jahren gebohrt werden. Zudem werden die Bohrungen mit Solarpumpen, Reservoirs, Zapfstellen und Viehtränken ausgerüstet.

Spenderinnen und Spender gesucht

Das Projekt ist mit einem Finanzbedarf von 375 000 Franken für das SUKE ein Grossprojekt und bedarf vieler Spenderinnen und Spender: Eine Bohrung kostet rund 15 000 Franken, das bedeutet, dass das SUKE 100 Spenden zu jeweils 150 Franken braucht, um eine einzige Bohrung zu finanzieren.

Erfolgreich abgeschlossen I: Die Renovation der Sewra-Grundschule

Die 1955 erbaute Sewra-Grundschule gehört zu den ältesten Schulen Asmaras. 2007 hat sich die Lehrer/Eltern-Vereinigung (PTA) an das Eritrea-Hilfswerk Deutschland (EHD) und das SUKE gewendet, um Unterstützung bei der Renovation der Gebäude sowie der Modernisierung der Schule zu erbitten. Als erster dringender Schritt wurde die bauliche Sanierung der Schule angegangen, dabei zeigte sich, dass das Bürogebäude neu gebaut werden musste. SUKE bewilligte hierfür einen Zusatzbetrag.

Als zweiter Schritt stand 2009 die Modernisierung der Schule an. Dazu gehört neben dem Ausbau der Wasser- und Sanitäreinrichtungen auch die Ausstattung des Büros und des Lehrergebäudes mit PC-Arbeitsplätzen und einem Photokopiergerät. SUKE übernahm die Kosten der Renovations- respektive Neubauarbeiten, das EHD finanzierte die Modernisierung der Schulausstattung. Wegen dem Mangel an Baumaterialien konnte der Rohbau des Lehrer- und Büro-



Martin Zimmermann

An der Begeisterung der Schüler fehlt's nicht.

gebäudes erst 2010 erstellt werden. Das Projekt konnte in der ersten Hälfte 2011

abgeschlossen und der Lehrer/Eltern-Vereinigung übergeben werden

Erfolgreich abgeschlossen II: Wasserversorgung in Berak

Bereits Ende 2007 floss Wasser aus den Wasserverteilstellen der Wasserversorgung von Berak. Für 2008 war die endgültige Fertigstellung geplant: Ausgrabung, Reinigung und Abdeckung der Wasserquelle, Umzäunung der Zapfstellen. Da aber kaum Baumaterialien (Zement und Armierisen) erhältlich waren, konnten diese Arbeiten nicht termingerecht ausgeführt werden. Alle Arbeiten die von der Bevölkerung ausgeführt werden konnten, wurden dank des grossen Engagements der Berak Development Association und der Bewohner von Berak bereits 2008 verwirklicht. Auch 2009 wurden die Arbeiten weitergeführt, da es aber nach wie vor einen Mangel an Zement und Armierisen gab, gingen die Arbeiten äusserst langsam voran und konnten erst kürzlich, Ende 2010 abgeschlossen werden.

Wasservorrat für die Trockenzeit

Ebenfalls zur Wasserversorgung Berak gehörte das Projekt Bau eines Mikrodammes in Berak. Durch die Baumassnahmen sind jährlich 45 000 Kubikmeter gestautes Wasser und ein Aufhalten der Bodenerosion zu erwarten. Das sichert einen Wasservorrat für die gesamte Trockenzeit. Um die



Der Andrang bei den Wasserzapfstellen ist enorm.

Bodenerosion aufzuhalten und um zu vermeiden, dass der Damm mit Geröll gefüllt wird, werden an den Hängen Terrassen angelegt und Bäume gepflanzt. Die Pflänzlinge stellt die Regierung zur Verfügung,

die Bepflanzung wird von der Bevölkerung oder älteren Jugendlichen aus den Dörfern unentgeltlich ausgeführt.

Der Dammbau konnte im Sommer 2010 abgeschlossen werden (vgl. EI 71).

2010: Das UNO-Jahr der Wälder findet auch in Eritrea statt

Eritrea schützt seine Wälder – mit

Alle zwei Sekunden wird Waldgebiet von der Grösse eines Fussballfeldes zerstört. Schon innerhalb von zwanzig Jahren könnte ein Drittel der heute noch existierenden Urwälder vernichtet sein. Um auf dieses Problem aufmerksam zu machen, haben die Vereinten Nationen das Jahr 2011 zum internationalen Jahr der Wälder erklärt.

Ein nachhaltiger Umgang mit Wäldern ist entscheidend für den Klimaschutz und die Armutsreduktion, aber auch zur Erhaltung der Artenvielfalt. Wälder absorbieren grosse Mengen CO₂ – werden sie abgeholzt, steigt der CO₂ Anteil in der Luft. Zudem verursachen Waldrodungen heute mehr Treibhausgase als alle Autos, Schiffe und Flugzeuge zusammen.

Die Wälder sind aber gleichzeitig auch Lebensraum vieler indigener Menschen, deren Kultur und Überleben durch die Abholzung gefährdet ist. Waldgebiete beherbergen rund 80 Prozent der weltweiten Artenvielfalt auf dem Land – doch durch die Rodung der Wälder verschwinden viele Arten für immer. Und nicht zuletzt sind Wälder Produktionsstätten wertvoller nachwachsender Rohstoffe, vor allem von Holz.

Profite für wenige

Waldrodungen bringen wenigen Profiteuren riesige Gewinne, die verursachten Schäden müssen von allen Menschen ge-



Regenwald wird zur Produktion von Bio-Treibstoffen abgeholzt.

tragen werden – mit negativen Folgen für die menschliche Entwicklung. Davon sind insbesondere arme Menschen im Süden betroffen.

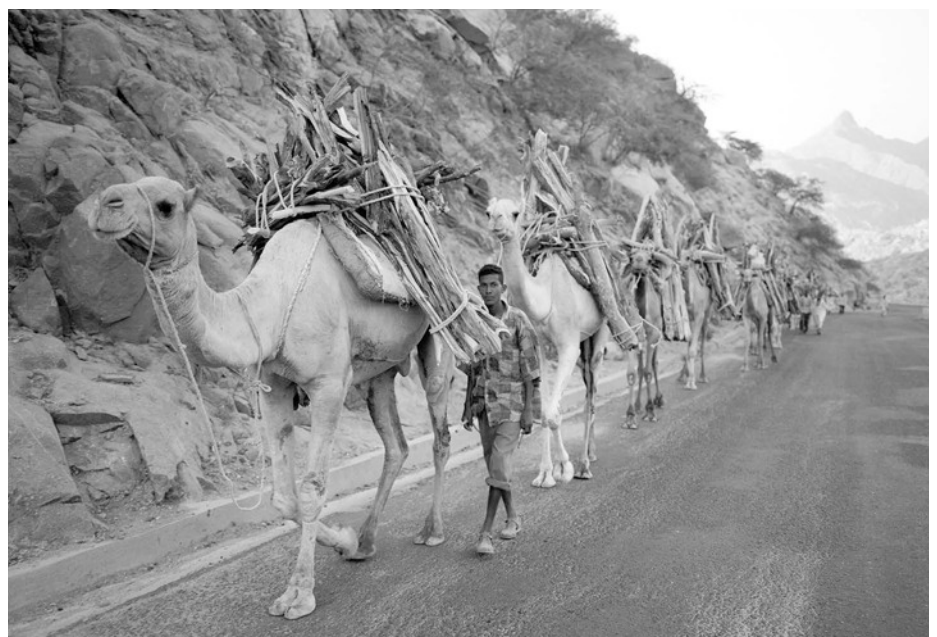
Eine wichtige Ursache für die heutige Situation ist die mangelnde Regulierung der weltweiten Waldwirtschaft. Immer noch werden zum Beispiel im Kongobecken oder im Amazonas riesige Flächen kahl geschlagen: zur Gewinnung neuer landwirtschaftlicher Anbauflächen, zur Papier- respektive Zelluloseproduktion oder zur Stillung der Nachfrage nach Tropenholz in den Industriestaaten.

Zur weltweiten Regulierung gibt es verschiedene Mechanismen: Zertifikate für den Holzhandel nach bestimmten Standards, Implementierung von guten Regierungspraktiken, Emissionshandel und internationale Verträge. Die Vereinten Nationen spielen dabei als globale Plattform eine wichtige Rolle. Wichtig ist aber auch, dass sich die Industriestaaten endlich verpflichten, Importprodukte auf Grund ihrer nachhaltigen Produktion zu beurteilen.

Allerdings zeigen die Diskussionen um die sogenannten Bio-Treibstoffe einmal mehr, dass Wirtschaftswachstum und die

SUKE-Projekt zum Schutz des eritreischen Waldes

Der beste Schutz für den verbliebenen Baumbestand Eritreas sind die neuen Mogogo-Öfen. Sie verbrauchen 56 Prozent weniger Brennmaterial und lassen sich auch gut mit Ernterückständen und getrocknetem Dung befeuern, so dass die ländliche Bevölkerung nur noch wenig Holz als Brennstoff verwendet. Mit einer Spende von 100 Franken ermöglichen Sie den Bau eines Mogogo-Ofens. Zudem verpflichtet das Mogogo-Projekt von Vision Eritrea alle, die finanzielle Unterstützung und Know-How für den Bau eines Mogogo bekommen, eine bestimmte Zahl von jungen Baumsetzlingen zu pflanzen.



Holztransport nach Asmara.

Faszination Regenwald

Luca Zanetti

Verboten und mit neuen Öfen



Dung wird für den Gebrauch im Mogogo getrocknet.

Gewinne der transnationalen Konzerne weiterhin Priorität haben.

Holzschlag verboten

In Eritrea sind gemäss Angaben der UNO-Landwirtschaftsorganisation FAO rund 13.5 Prozent der gesamten Fläche bewaldet; das sind 16900 Quadratkilometer, was 40 Prozent der Fläche der Schweiz entspricht. Wobei es sich grösstenteils nicht um dichten Wald handelt, sondern um Buschsavannen. Hinzu kommen Koniferenwälder im Hochland, Akazienmischwälder und Tamarinden/Dompalmenwälder im westlichen Tiefland sowie Mangrovenwälder an der Rotseeküste. Es wird davon ausgegangen, dass vor der Kolonialisierung durch Italien rund 30 Prozent der Fläche Eritreas bewaldet waren, gut 37000 Quadratkilometer.

Während der Kolonialzeit wurden rund 300000 Hektaren Wald für die Plantagenwirtschaft abgeholzt. Zudem



So sehen die neuen Mogogos aus.

war und bleibt Holz die wichtigste Energiequelle.

Zwischen 1990 und 2010 hat Eritrea pro Jahr 44 Quadratkilometer Wald verloren. Dies insbesondere zur Gewinnung neuer Anbauflächen, von Weideland und zur Energienutzung.

Neue, energieeffiziente Öfen

Zur Zeit ist das Fällen von Bäumen vom das Landwirtschaftsministerium verboten. Der Energiehunger soll mit totem Holz gedeckt werden. Dessen Reserven reichen für mehrere Jahre, sie sind aber vor allem im westlichen Tiefland sehr gross. Anders im Hochland, weshalb dort die Menschen mehr und mehr auf Dung und Ernterückstände als Brennstoff ausweichen. Rund zehn Prozent der Energie werden bereits aus Dung und Ernterückständen gewonnen. Diese fehlen dann aber zur Düngung der Felder und zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit.

Das Landwirtschaftsministerium unterstützt seit mehreren Jahren den Bau von neuen energieeffizienten Mogogo-Öfen, die zur Herstellung des eritreischen Sauerteigbrottes «Injera» dienen. Das SUKE unterstützt seit 2008 zusammen mit der eritreischen Organisation «Vision Eritrea» den Bau und die Verbreitung dieser Öfen.

Die während der ersten Projektphase durchgeführten Tests zeigen, dass mit den neuen Öfen 56 Prozent an Brennmaterial eingespart wird. Da in der Projektregion sehr viel Dung vorhanden ist und gebraucht wird, verringerte sich der Holzverbrauch um bis zu 70 Prozent. Dies kommt nicht nur der Umwelt zugute, sondern auch den Mädchen, die traditionellerweise für das Sammeln des Brennholzes zuständig sind. Laut der Studie sparen sie über vier Stunden Zeit wöchentlich ein, weil sie weniger Holz sammeln müssen.

Eritrea's got soul



Outhere Records

Ein musikalisches Experiment belebt Eritrea und schenkt eine neue Sichtweise auf das kleine Land am Horn von Afrika

Liebe Leserinnen, liebe Leser, haben Sie schon von den Asmara All Stars gehört? Sehr wahrscheinlich sind es die am wenigsten bekannten All Stars auf dieser Welt, und dennoch ist ihre kürzlich erschienene CD ein delikater Mix aus traditionellen, orientalisches beeinflussten Melodien und modernen Elementen, denen hier und da Spurenelemente des Reggae beigemischt sind.

Der französische Musiker Bruno Blum hat es geschafft, eine Syntheseleistung zu erreichen, die ihresgleichen sucht. Einerseits sind sämtliche acht Landessprachen repräsentiert, andererseits alle Altersschichten vertreten, dies vor dem Hinter-

grund eines jazzigen, von Bläsersätzen getriebenen Beats, der sich aus versunkenen Big-Band-Traditionen der Sechziger speist und von allen Beteiligten als derzeitiger State of the Art des einheimischen Musizierens akzeptiert wird.

Dabei war die Produktion der All Stars von verschiedensten Hindernissen begleitet. Die Beamten des Kulturministeriums hatten nicht immer die selben Vorstellungen, was einen gepflegten Beat angeht.

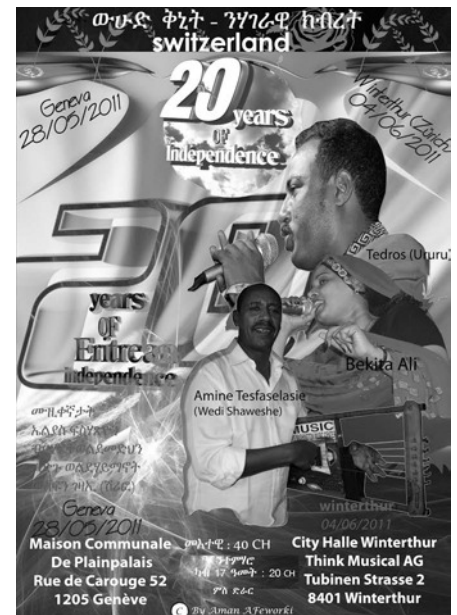
Bruno Blum indes gelang es nicht nur, unter Aufbietung überlegener rhetorischer Fähigkeiten alle Bedenken zu zerstreuen, er brachte das Kunststück fertig, die führenden Vertreter der diversen einheimischen Musiktraditionen in Asmara einzigem funktionierenden Studio zusammenzubringen.

Die CD gibt's im SUKE Shop für 18 Franken zuzüglich Porto.

20 Jahre Unabhängigkeit – das soll gefeiert werden

Vor 20 Jahren hat die EPLF (Eritrean Peoples Liberation Front) den Sieg über die äthiopischen Truppen errungen und so Eritrea in die Unabhängigkeit geführt.

Dieser Erinnerungstag soll am Samstag, dem 4. Juni in Winterthur ausgiebig gefeiert werden. Die eritreische Gemeinschaft in der deutschen Schweiz organisiert das Fest, selbstverständlich mit eritreischem Essen und Musik. Festbeginn: 18 Uhr.



SUKE Jahresbericht 2010

Der Jahresbericht 2010 wird nach Verabschiedung durch die Mitgliederversammlung auf dem Internet (www.suke.ch) verfügbar sein. Möchten Sie eine gedruckte Ausgabe, bitten wir Sie, diese beim SUKE Sekretariat, Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen, Telefon 056 427 20 40, zu bestellen.

Der Bericht zeigt, dass auch 2010 für SUKE ein erfolgreiches Jahr war. Die Spendeneinnahmen konnten konstant gehalten werden, ebenso die administrativen Kosten. Gemäss der Stiftung ZEW, die das meistbeachtete Gütesiegel für nicht-profitorientierte Organisationen vergibt, sind die administrativen Ausgaben des SUKE gering.

